



Kurt Werth



Vertauschte Rollen

— *Meine Suppe ist eine Tragödie . . . und ihr Geschreibsel Kohl.*

Verdienst der Schönheitssalons und Gymnastiklehrer, sondern es liegt an den sozialen Verhältnissen, daß heute die Dreißigjährigen mit der Entfaltung ihres eigenen Lebens noch viel zu beschäftigt sind, als daß sie sich ausschließlich als Hüter der künftigen Generation fühlen könnten. Daß sie trotzdem in jungen Jahren Kinder bekommen, in jüngeren womöglich als früher — auch das liegt an der Zeit, die jedem planvollen organischen Lebensaufbau abhold ist und allerlei Provisorien begünstigt, provisorische Berufe ebenso wie provisorische Ehen.

Diese sind zwar meist ohne Kinder gedacht, als bequemlichkeitshalber legitimierte Verhältnisse, aber manchmal kommt es eben anders; doch auch ein Kind macht aus einem Verhältnis keine richtige Ehe, und was so aussieht, geht zugrunde, wenn das Verhältnis aus ist. Ob man auch eine zugrunde gegangene Ehe um der Kinder willen durchaus aufrechterhalten soll, das möchte ich hier nicht erörtern, dazu müßte ich erst ein lebendiges Bild einer solchen Ehe entwerfen. Dann erst könnte ich die Leser bitten, meine Auffassung zu teilen: daß einer wirklich zerrütteten, unglücklichen und feindselig geladenen Ehe im Interesse der Kinder eine friedliche Scheidung vorzuziehen ist.

Schmerzlich wird eine Scheidung von Kindern immer empfunden. Nachträglich für ihre Entwicklung muß sie nicht sein. Das Zusammenwirken aller erziehungswichtigen Faktoren ist wohl schwieriger, wenn die Eltern voneinander getrennt sind, aber es ist durchaus möglich, wenn sie sich, nicht einmal freundschaftlich, bloß sachlich darüber verständigen können. Wenn aber ein Teil — und das wird immer derjenige sein, der durch die Scheidung gekränkt wurde — auf dem Standpunkt